

DAS ENDE DER BIBLIOTHEK?

VOM WERT DES ANALOGEN

Herausgegeben von
Uwe Jochum und Armin Schlechter



VITTORIO KLOSTERMANN · FRANKFURT AM MAIN

ZEITSCHRIFT FÜR BIBLIOTHEKSWESEN UND BIBLIOGRAPHIE
SONDERBÄNDE

Herausgegeben von Georg Ruppelt

SONDERBAND 105

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Vittorio Klostermann GmbH Frankfurt am Main 2011



Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Satz: Uwe Jochum, Konstanz

Druck: Wilhelm & Adam, Heusenstamm

Bindung: Litges & Dopf, Heppenheim

Gedruckt auf Alster Werkdruck der Firma Geese, Hamburg,
alterungsbeständig  ISO 9706 und PEFC-zertifiziert .

Printed in Germany

ISSN 0514-6364

ISBN 978-3-465-03722-4

Inhalt

	Armin Schlechter: Einleitung	7
I	Uwe Jochum: Die Selbstabschaffung der Bibliotheken	11
II	Georg Siebeck: Die Vielfalt der Bibliotheken und die Produktion der Verlage	27
III	Markus Krajewski: Gewandelte Zentralinstanz. Vom Bibliotheksdiener zum OPAC	37
IV	Christiane Heibach: (De)Let(h)e. Über das Problem des Vergessens im Digitalen Zeitalter	53
V	Reinhard Laube: Selbstbeschreibungen von Bibliotheken. Herausforderungen durch Informationszentren und Topographien des Wissens und der Memoria	71
VI	Michael Knoche: Original oder digital? Die Rekonstruktion des verbrannten Buchbestandes in Weimar	85
VII	Bernhard Fischer: Von der »Handschrift« zum Digitalisat. Kehrseiten der Wissensgesellschaft?	93
VIII	Armin Schlechter: Textträger, archäologisches Objekt und historischer Mosaikstein. Was bleibt vom Alten Buch?	101
IX	Roland Reuß: Das Buch und seine Typographie in Zeiten der Hypnose	115
	Literatur	121

VI Michael Knoche

Original oder digital? Die Rekonstruktion des verbrannten Buchbestandes in Weimar

Vier Jahre nach dem Weimarer Bibliotheksbrand hat Hellmut Seemann, Präsident der Klassik Stiftung Weimar, das Gedankenexperiment zur Diskussion gestellt, ob man genauso viel Energie und Geld in die Wiederbeschaffung der verbrannten Bücher gesteckt hätte, wäre der Brand erst im Jahre 2054 geschehen? »Man würde es nicht tun. Stattdessen träte das Digitalisat an die Stelle des Originals«, lautet sein Fazit.¹ In der Tat hätte man nach dem Brand den Versuch machen können, die europäischen Forschungsbibliotheken in einer gemeinsamen Aktion dazu zu bringen (LIBER hätte sich als Plattform angeboten), ein paar Millionen Digitalisate für die Verluste bereitzustellen. Die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen hatte im Oktober 2004 ihre Bereitschaft erklärt, ein solches Projekt bei entsprechend großer Drittmittelförderung zu koordinieren.

Versetzen wir uns in die Situation kurz nach dem Brand am 2. September 2004. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek hatte in einer Nacht 50 000 alte Drucke verloren, 62 000 Bücher konnten beschädigt geborgen werden. Der rechnerische Verlust des Buchbestandes wurde auf 67 Millionen Euro kalkuliert. Davon entfallen rund 20 Millionen Euro auf die Kosten für die Buchrestaurierung und 47 Millionen Euro auf die Kosten für die Wiederbeschaffung. Die Hälfte der 67 Millionen Euro steht derzeit aus den unterschiedlichsten Quellen zur Verfügung. Viel weniger Geld wäre nötig gewesen, wenn man das Göttinger Angebot zur Digitalisierung angenommen und auf den physischen Wiederaufbau der Bestände verzichtet hätte.

Schon in den ersten Wochen nach dem Brand trafen aus aller Welt Bücherspenden ein, um den dezimierten Bücherbestand wieder aufzufüllen. Darunter waren einige hervorragende alte Drucke, aber die meisten Geschenke waren leider nur gut gemeint. Ergebnis der ersten Wochen war, daß bereits mehrere hundert brauchbare Bücher eingetroffen waren. Wenn man wollte, war jedes Buch ein Votum für die Rekonstruktion der verlorenen

¹ Seemann: »Die Idee der Klassik und die Bewahrung ihres kulturellen Erbes«.

Büchersammlung.² Als das Geburtshaus Goethes in Frankfurt am Main bei einem Bombenangriff im Jahre 1944 in Schutt und Asche versank, hat Ernst Beutler, der Direktor, sofort zum Wiederaufbau aufgerufen und ihn bis 1949 realisieren können. Genauso fraglos haben wir unter dem Eindruck des Geschehens den trotzigen Willen zur Wiederbeschaffung der verlorenen Bücher artikuliert.

Dabei war uns von Anfang an klar, daß eine Eins-zu-Eins-Rekonstruktion nicht gelingen kann. Wir hatten ja selbst immer die Singularität des alten Weimarer Bestandes betont und zur Begründung neben der Einzigartigkeit bestimmter Titel darauf hingewiesen, daß dieser Sammlung, die über den zielgerichteten Ausbau und aktiven Gebrauch durch die wichtigsten intellektuellen Köpfe der Epoche um 1800 Profil gewonnen hat, besondere kulturhistorische Bedeutung zukommt. Das bedeutete nach dem Unglück, daß schon aufgrund des Zeugnischarakters des Weimarer Buchbestandes der Buchrestaurierung Priorität zukommt. Unter dieser Prämisse mußten alle Bücher gerettet werden, die man wieder benutzbar machen konnte.

Noch im September 2004 wurde neben den Restaurierungsprojekten auch ein Programm zur »Wiederbeschaffung« definiert. Ein halbes Jahr später konnte das Projekt mit letztlich drei befristet eingestellten Bibliothekarinnen starten. Die Aufgaben bestanden in

- Recherche und Ankauf im Auktionshandel und in Antiquariaten
- Bearbeitung von Schenkungsangeboten
- Dublettenauswertung befreundeter Bibliotheken
- Buchbearbeitung (Inventarisierung, Katalogisierung)
- Abstimmung mit der Buchrestaurierung

Die erste Zielvorgabe lautete, im Laufe der Zeit etwa 70 Prozent der Verluste bzw. der nicht mehr restaurierbaren beschädigten Bücher zu ersetzen – eine höhere Quote schien uns selbst bei langjähriger Marktbeobachtung unrealistisch zu sein.³ Die heute gültige Zielvorgabe nennt keine konkrete Quote mehr, sondern eine Quantität von jährlich bis zu 6 000 antiquarisch zu erwerbenden Büchern. (Das ist übrigens weitaus mehr, als die sechs

² Lorenz: »Buchgeschenke«.

³ Bisher erschienene Beiträge in Auswahl: Mangei: »Ersatzbeschaffung« für Verluste durch den Brand ... « Kleinbub / Lorenz / Mangei: »Es nimmt der Augenblick, was Jahre geben«. Darin u. a. Mangei: »Welche Bücher sind verbrannt?« und Lorenz: »Rekonstruktion und Ergänzung der historischen Buchbestände durch antiquarische Erwerbungen«. Mangei / Lorenz: »Ersatzbeschaffung für Brandverluste der Herzogin Anna Amalia Bibliothek«.

großen Bibliotheken der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher Drucke insgesamt erwerben. Die sehr begrenzte Energie des deutschen Bibliothekswesens für die Lückenschließung der gedruckten nationalen Überlieferung stellt kein Ruhmesblatt dar.)

Ein solcher Rekonstruktionsversuch ist, fachlich gesehen, eine spannende Herausforderung, weil er erst heute nach einer Bibliothekskatastrophe realistisch durchzuführen ist. Erst das Internet macht es aussichtsreich, die Datenbestände der Antiquariate einerseits und die Verlustdatenbank andererseits abzugleichen, wenn dies auch keineswegs durch automatisierte Prüfroutinen funktioniert. Nach dem Zweiten Weltkrieg mochten Bibliotheken ihre Verluste in einem Zettelkatalog akribisch auflisten, aber die Suche nach einzelnen Titeln glich dem Stochern im Heuhafen nach der berühmten Stecknadel.

Aber weder die Eigendynamik der Hilfeleistungen noch der Charakter einer reizvollen fachlichen Herausforderung reichen als Argumente für den Versuch der Wiederbeschaffung von Originalen aus. Zu beantworten sind – es geht um viele Millionen Euro an Steuer- und Spendengeldern – vor allem vier kritische Fragen:

1. Warum überhaupt Rekonstruktion, wenn sie doch Stückwerk bleibt?
2. Da die neu beschafften Originale nicht die alten Originale sind: Fehlt ihnen nicht gerade das Moment ihrer besonderen Geschichte in dieser Bibliothek, das sie aus der Beliebigkeit heraushebt?
3. Welchen Mehrwert an Erkenntnissen bieten originale Bücher gegenüber digitalisierten Büchern?
4. Wie verändert sich die Bibliothek durch die Wiederbeschaffung?

Ad 1) In der Denkmalpflege wird unter Rekonstruktion verstanden: »Die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes untergegangener oder nur in wenigen Teilen erhaltener Kulturdenkmäler. [...] Der wissenschaftliche Wert einer Rekonstruktion entspricht dem Umfang und der Qualität der gesicherten Unterlagen und der originalen Fundstücke.«⁴

Rekonstruktion erscheint im Einzelfall umso akzeptabler, je mehr Originalsubstanz erhalten ist und nur ein Geringes fehlt, um den ursprünglichen Gesamteindruck wiederherzustellen. Eine Rekonstruktion ist umso umstrit-

⁴ Art. »Rekonstruktion« in der *Brockhaus Enzyklopädie* (21. Aufl.), Bd. 22. Vgl. auch Fischer: »Das Original und seine Reproduktion« und Nerdinger: *Geschichte der Rekonstruktion, Konstruktion der Geschichte*.

tener, je offenkundiger es sich um eine *creatio ex nihilo* handelt (z.B. Berliner Schloß). Puristen werden eine Rekonstruktion stets als unhistorisch ablehnen. Eine vermittelnde Position wird verlangen, daß die moderne Zutat sich zumindest deutlich vom Original unterscheiden läßt.

Die Anschlußfähigkeit dieser Argumentation für den brandgeschädigten Weimarer Bestand liegt auf der Hand: Es ist nur ein Teil des Gesamtbestandes durch das Feuer betroffen, weil infolge der Raumknappheit zur Zeit des Brandes 80 Prozent der Bücher in andere Gebäude ausgelagert waren. Insgesamt wurden 60 Prozent des historischen Buchbestandes (Drucke vor 1850) durch das Feuer nicht erreicht bzw. in letzter Minute geborgen. Vom Unglück betroffen waren also 40 Prozent der Bestände vor 1850, d. h. in erster Linie die auf der zweiten und ersten Galerie aufgestellten Bestände – je höher im Gebäude untergebracht, umso eher ganz vernichtet. Die betroffenen Bestände bildeten weder unter sachlichen noch unter Provenienzkategorien eine homogene Einheit. So sind Werke Jean Pauls in großem Umfang verbrannt (317 Titel), aber die Erstausgaben und großen Editionen der Weimarer Klassiker haben keinerlei Einbußen erlitten. Eine solche Inhomogenität beeinträchtigt Studien zur Epoche um 1800, wenn der Leser z. B. Ausgaben verschiedener Autoren vergleichen will. Der Antiquariatsmarkt bietet durchaus Erstausgaben von Jean Paul an, die man als Ersatzexemplare beschaffen kann, also sollte man es um der Ausgewogenheit der Sammlung willen tun. Hier ist die Rekonstruktion angebracht, um das Funktionieren des Ganzen zu ermöglichen.

Inzwischen gehen wir bei der Wiederbeschaffung zielstrebig vor als am Anfang, als es zwar Absprachen gab wie »Verluste von Titeln des 17. Jahrhunderts sind dringlicher zu ersetzen als Verluste des 19. Jahrhunderts« oder »Musikalien haben Vorrang vor Dissertationen«, aber die verlorenen Spezialsammlungen, die nur durch Vergleichbares ersetzt werden können, noch nicht so stark im Fokus standen.

Heute versuchen wir sehr viel entschiedener, verlorene Cluster im Bestand durch neue Cluster zu ersetzen. So haben wir z. B. eine Kollektion von 300 illustrierten *Don-Quijote*-Ausgaben aus vier Jahrhunderten als Geschenk erhalten. Mehr als sechzig verschiedene Künstler sind als Illustratoren vertreten, darunter Gustav Doré, Walter Klemm und Salvador Dalí. Da nur acht *Don-Quijote*-Ausgaben verbrannt sind, ist dieser Zuwachs ein besonderes Glück. Insgesamt besitzt die Bibliothek in diesem Segment jetzt mehr als vor dem Brand – 600 Ausgaben dieses Romans.

Ad 2) Zum Argument des fehlenden Sammlungszusammenhangs der neu angeschafften Bücher: Die Aufmerksamkeit für die Sammlungsgeschichte und für Gebrauchsmerkmale der Bücher gehört zum Selbstverständnis der Herzogin Anna Amalia Bibliothek als Forschungsbibliothek. Wenn nun neue alte Bücher integriert werden, so geschieht das natürlich nicht unter der alten Signatur der verlorenen Titel, sondern unter einer neuen Signatur mit Angabe der neuen Provenienzeigenschaften im Katalog. Das neue Original bleibt vom alten bibliothekstechnisch unterschieden. Nun lassen sich verschiedene Fragestellungen, die an den alten Weimarer Bestand gerichtet werden konnten, nicht mehr bearbeiten: Z. B. welchen am besonderen Einband ablesbaren Rang hatte ein Werk in einer bestimmten fürstlichen Privatbibliothek? Oder: Welche an Rezeptionsspuren von Vorbesitzern erkennbare Gebrauchsgeschichte hat das Buch? Auch die schwer faßbare Aura eines Buches, wenn belegt war, daß Goethe oder Herder gerade diesen Band ausgeliehen hatten, ist nicht mehr gegeben. Der alte Sammlungszusammenhang ist und bleibt zerstört — lediglich bibliographisch läßt er sich beschreiben. Dennoch gilt der Grundsatz aus dem Bereich der Denkmalpflege: Rekonstruierte Bauteile sind keine Kulturdenkmäler, doch kann ihnen mit der Zeit ein Denkmalwert zuwachsen. Dies betrifft besonders ganze Konvolute mit eigener origineller Provenienzzgeschichte. Die bedeutendste Erwerbung dieser Art war der Ankauf eines umfangreichen Teilbestands der Königlichen Gartenbibliothek Herrenhausen aus dem früheren Besitz der Welfen. (Die anderen Teile der unter Kulturgutschutz gestellten Sammlung gingen an die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main und die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover). Für die Weimarer Bestände kompensiert die wertvolle Spezialsammlung zahlreiche Brandverluste aus den Bereichen Botanik, Gartenbau, Landwirtschaft und Technik. Ein herausragendes Ersatzexemplar wurde mit Johann Wilhelm Weinmanns *Phytanthoza Iconographia* (Regensburg 1737–1745) erworben. Neue Antiquaria bringen ihre Provenienzzgeschichte mit.

Ad 3) Daß an die neuen Originale weniger Fragen gerichtet werden können, als an die alten verschwundenen, wurde eingeräumt. Aber reicht der immer noch vorhandene Rest an Fragestellungen aus, um Originale den Digitalisaten vorzuziehen? Davon war bisher schon oft die Rede. An dieser Stelle nur so viel: Ein Digitalisat ist das entmaterialisierte Abbild eines Originals, eine Schwundstufe. Wenn sich das Interesse nur auf den textlichen Inhalt eines Werkes erstreckt — und das macht schätzungsweise 80 Prozent aller

Fragen aus, die an alte Bücher gestellt werden – ist das Digitalisat ein phantastisches Medium. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek hat bereits einige tausend alte Drucke digitalisiert und wird dieses Angebot weiter ausbauen. Aber wenn es um die umfassende Analyse der Kommunikationsabsicht eines Werkes geht, muß man das Wechselspiel von Text und physischer Form des Werks in Betracht ziehen,⁵ also die Typographie, die Anordnung des Drucks auf der Seite, die haptische Qualität des Papiers, das Brokatpapier des Einbands. Denn natürlich senden solche paratextlichen Elemente⁶ bestimmte Botschaften aus. Auch Vergleiche mit anderen Originalen, das Herausarbeiten bestimmter serieller Erscheinungsformen, sind nur in solchen Sammlungen möglich, aber in einer kontextfreien Präsentation im Netz unmöglich. Das Original bewirkt auch – anders als das moderne technische Medium – historische Distanz und sorgt für eine weniger naive Einstellung des Rezipienten zum Objekt. Was sollte der Ort für Forschungen an Artefakten sein, wenn nicht Weimar, wo die Bindung von kultureller Praxis an die sinnliche Erfahrung und an die Materialität des Überlieferten zum ästhetischen Programm der klassischen Zeit gehörte und ihre grundlegende Leistung ausmachte?

Ad 4) Zum Aspekt der Veränderung: Der alte Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist zu einem beträchtlichen Anteil durch Nachlässe von Mitgliedern des herzoglichen Hauses oder ihre Ankäufe geprägt. Der rekonstruierte Teil der Bibliothek hingegen wird aus Stiftungen von Bürgern bestehen, die zum Beginn des 21. Jahrhunderts gemacht worden sind. Die kulturinteressierten Bürger – nicht mehr die Fürstenfamilie wie ehemals – leisten mit Spenden ihren Beitrag zum Aufbau des Weimarer Buchbestandes, zum Nutzen der Forschung. Es wäre sicher übertrieben zu sagen »Aus der Fürstenbibliothek wird eine Bürgerbibliothek«. Aber so ganz unrecht hatte Bundespräsident Horst Köhler nicht, wenn er anlässlich der Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek am 24. Oktober 2007 hervorhob: »Neben Bund, Land, Stiftungen und Unternehmen haben sich mehr als zwanzigtausend Bürger an der beispiellosen Hilfsaktion beteiligt. [...] Diese gemeinsame Anstrengung ist ein überragendes und weithin leuchtendes Zeichen für das kulturelle Engagement in unserem Land. Darauf können wir alle stolz sein.«⁷ Zwanzigtausend Bürger haben mit Recht das Gefühl,

⁵ Bee: »The importance of preserving paper-based artifacts in a digital age«.

⁶ Genette: *Paratexte* und Pearson: *Books as history*.

⁷ Köhler: »Ein Freudentag für die Kulturnation«, S. 311.

zum Wiederaufbau der Bibliothek, u. a. durch Buchgeschenke, ihren Teil beigetragen zu haben. Das hat positive Auswirkungen auf die Akzeptanz der Arbeit der Bibliothek, auf Menge und Intensität der Besichtigungswünsche und vieles mehr.

Ein anderer Aspekt der Veränderung ist, daß einerseits bibliographisch identische Exemplare ins Haus kommen, vor allem aber neue Sammlungseinheiten, die den dezimierten historischen Bestand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek wieder attraktiv machen. Natürlich unterlassen wir den Erwerb alles dessen, was nicht in die Logik der Sammlung paßt. So würden wir die schönste Sammlung von Jesuitica des 16. Jahrhunderts, wenn man sie uns anböte, ablehnen, weil sie in dem protestantisch geprägten Kontext Weimars ein Fremdkörper bliebe. Aber eine Kollektion alter Gesangbücher aus dem thüringischen Raum haben wir aus Überzeugung erworben.

So wird es dazu kommen, daß im Jahr 2054 durch die jetzt erkennbare Dynamik eine größere Menge an alten Büchern vorhanden sein wird, als dies ohne das Unglück der Fall gewesen wäre, und daß andere Akzente im historischen Buchbestand auszumachen sein werden. Das macht die Verluste nicht weniger tragisch, eröffnet aber doch künftigen Generationen neue Fragestellungen, die mit bloßen Digitalisaten beliebiger Herkunft nicht formulierbar wären. Die Weimarer Sammlung dient ja nicht in erster Linie der Literaturversorgung, sondern ist selbst kulturgeschichtliches Zeugnis.